



Von der Empore hinab hat man den perfekten Blick auf die Felsenkirche.

Fotos: Dautner

Der Heilige Nikolaus von Myra wäre stolz gewesen

RELIGION Seit der Wiedereröffnung lockt das Klösterl Besucher aus nah und fern. Dabei hat die Einsiedelei nicht immer gute Zeiten erlebt.

VON MAXIMILIAN DAUTNER, MZ

KELHEIM. In der Felsenkirche der Einsiedelei Klösterl ist es leicht, Zeit und Sorgen zu vergessen, und sich auf seine eigene Spiritualität einzulassen. Die Abrihöhle, mit ihrem prägnanten Felsdach, erzeugt beim Sprechen einen ganz natürlichen Hall, der sanft in den Ohren widerklingt. Die vielen Winkel des uralten Gebäudes laden zum Erkunden ein, die Malereien an den Wänden zum Rätseln. Und wer von all der Ruhe und der Sanftmütigkeit dieses Orts müde geworden ist, der kann sich im angrenzenden Klösterlgarten bewirten lassen.

Fast alles musste erneuert werden

Die Bewirtung übernehmen Hedwig und Herrmann Riemann. Das Ehepaar hat das Klösterl, am Ufer der Donau zwischen Kelheim und Weltenburg liegend, im Jahr 2001 gekauft und seither auf Vordermann gebracht. Die Sanierungsmaßnahmen dauerten insgesamt sieben Jahre. Erst im August 2008 wurde das Klösterl eröffnet und die Felsenkirche Besuchern zugänglich gemacht.

„Wir fanden das Klösterl in einem jämmerlichen baulichen Zustand vor“, sagt Herrmann Riemann. Er selbst kommt aus dem Baugewerbe, war bereits an Arbeiten an Denkmälern beteiligt. Eine Sanierung des Klösterls sei damals dringend erforderlich gewesen. „Es gab viele Abbrucharbeiten, das komplette Dach wurde erneuert, sämtliche Fenster überarbeitet, dann gab es Wärmedämmarbeiten, Fliesenarbeiten und eine neue Entwässerungstechnik“, zählt er nur einige der Maßnahmen auf, die vollzogen und von der Familie Riemann privat finanziert wurden.

Das komplette Spektrum einer baulichen Sanierung hat das Klösterl laut Hermann Riemann durchlaufen. Die Mühen war es jedoch wert, da das alte Bauwerk inzwischen wieder in neuem Glanz erstrahlt. „Durch uns kommt das Klösterl zur kirchlichen Nutzung zurück, mit Gottesdiensten und An-



Die Kirchturmglocke

dachten“, sagt Riemann. Die Gottesdienste finden regelmäßig statt.

Hinzu kommen noch größere Feste, die in gewissen Zeitabständen abgehalten werden. Riemann verweist auf den zweiten Advent, der in der Einsiedelei seit zwei Jahren groß gefeiert wird. „Es wird ein Gottesdienst abgehalten, und ein Blechbläserensemble spielt Musik“, sagt Riemann. Für die Kleinen organisieren seine Frau und er zudem jedes Jahr einen Nikolaus. Als Abrundung des Ganzen veranstaltet die Familie Riemann einen kleinen Adventsmarkt. „Da werden garantiert nur selbstgemachte Produkte angeboten“, sagt Riemann stolz.

Beste Werbung sind die Besucher

Ein weiteres großes Fest ist die sogenannte Zeitreise im Klösterl. Dieses Jahr fand das Event für mittelalterlich Interessierte zum ersten Mal statt.



Gebetsstätte der Mönche

„Wir stellen mittelalterliches Leben nach und erzählen den Besuchern etwas zur Historie des Klösterl“, erklärt Riemann. Die Veranstaltung sei spannend für Kinder und Erwachsene und werde daher im nächsten Jahr vom 30. Mai bis zum zweiten Juni wiederholt.

Gute Erfahrungen haben die Riemanns auch mit Tanzveranstaltungen gemacht. Zwei mal haben sie im Klösterl Live-Musik gespielt, zu der die Besucher das Tanzbein schwingen konnten. Mit dem Zuspruch sind sie zufrieden. Riemann verweist dabei aber auch auf den guten musikalischen Ruf, den das Klösterl ohnehin schon hatte. „Wir machen häufig Live-Musik“, sagt Riemann. Von klassischer bayerischer Blasmusik über Jazz, bis zu moderner, populärer Musik sei eigentlich alles geboten.

Die Veranstaltung von Festen und Feiern hat laut Riemann zur Popularisie-



Statue des heiligen Nikolaus

rung des Klösterls beigetragen. „Wenn du etwas anbietest, dann kommen die Leute auch“, verrät er die einfache, aber wirkungsvolle Erfolgsformel. Die beste Werbung der Einsiedelei seien dabei die Besucher, da diese das Klösterl durch Mundpropaganda bekanntmachen. Inzwischen hat sich ein gewisser Kundenstamm gebildet, der den sakralen Ort regelmäßig aufsucht.

Riemann pflegt mit den Besuchern des Klösterls beim Gespräch einen lockeren, bei der Bewirtung einen fairen Umgang. „Bei uns ist der Gast noch Gast“, sagt Riemann. Jeder sei willkommen und könne die schöne Atmosphäre genießen, und das ohne Hektik und zu familienfreundlichen Preisen. Er ist auf seine Gäste angewiesen. Die Konkurrenz im Tourismusbereich in der Region ist stark. Nichtsdestotrotz stellt Riemann eine Steigerung der Akzeptanz des Klösterls als touristischen



Gang zum Schlafplatz der Mönche

Betrieb fest. „Wir entwickeln uns immer mehr zum touristischen Highlight“, sagt er.

Neben Touristen und Besuchern aus der Umgebung ist das Klösterl seit jeher auch ein Anlaufpunkt für Pilger. „Heute morgen erst hatten wir 50 Gäste, die auf dem Jakobsweg gepilgert sind“, erzählt Riemann. Sie hätten spontan eine Andacht abgehalten und die Felsenkirche mit christlichen Liedern erfüllt. Laut Riemann kam das in der Vergangenheit schon öfter vor. „Das Klösterl bewirkt etwas Merkwürdiges bei den Leuten“, sagt Riemann. „Sie sind einfach begeistert von der Art des Klösterls.“ Von vielen Menschen werde das Klösterl als Kraftort empfunden, der zu innerer Ruhe und Meditation führe. „Die Leute erleben hier eine Spiritualität, der sie sich auch hingeben“, sagt Riemann. Er selbst kennt das Gefühl nur allzu gut, das die Besucher haben. „Hier herrscht eine gewisse Mystik“, glaubt er.

Einzigartig ohne Prunk und Protz

Dass man diesen besonderen Ort leicht übersehen kann, auch davon weiß Riemann zu berichten. „Es ist sehr schade, manche wandern am Klösterl vorbei und erkennen dessen kulturhistorischen Wert nicht“, erzählt er. Er vermutet, dass dies am rustikalen Charme des Klösterls liegt. „Bei uns gibt es keinen Prunk und Protz“, sagt er. Das Klösterl und seine Felsenkirche punkten mit ihrer Historie und ihrer Einzigartigkeit. Für Marmor und Gold sei an diesem Ort kein Platz. Gerade deshalb findet Riemann, dass es das Klösterl nicht verdient, links liegen gelassen zu werden.

DIE GESCHICHTE DES KLÖSTERLS



Eingang zur Felsenkirche

► **1454:** Eremit Antonius de septem castris Klausen errichtet ein Kapellchen zu Ehren des heiligen Nikolaus, des Schifferpatrons. Waldbrüder vom dritten Orden des heiligen Franziskus stießen hinzu. Die Herzoge Albrecht der Dritte und Ludwig der Reiche ermöglichten ihnen den Bau der Klosteranlage, der Felsenkirche und der Klostermauer, auch „Bruderloch“ genannt. Bruder Anton erhielt von Herzog Albrecht zudem die Erlaubnis, eine Wohnung mit Holz aus den herzoglichen Wäldern zu errichten.

► **1455:** Herzog Albrecht verlieh den Brüdern des Sankt Franziski-Ordens und ihren Nachkommen auf ewig den Grund und Boden des „Bruderlochs“.

► **1459:** Im Juli des Jahres erhielt das Klösterl die Konfirmation durch Papst Pius den Zweiten. Bruder Anton musste seinen Besitz an die Franziskaner in Würzburg abtreten. Er zog in die Schlacht gegen die Türken. Bei seiner Rückkehr wurde er von Räufern erschlagen. Die Observanten hatten indes auf das Klösterl verzichtet.

► **1472:** Papst Sixtus der Vierte überwies das Klösterl an die Tertiärer.

► **1803:** Das Klösterl fiel durch die Säkularisation in den Besitz des Staats.

► **2012:** Heute befindet sich das Klösterl in Privatbesitz der Familie Riemann. Es ist in der Denkmalliste-Teil A: Baudenkmale-Landkreis Kelheim eingetragen.